

Die Pfarrei im späten Mittelalter – zur Einführung

VON ENNO BÜNZ

I.

Wenn von den bleibenden Leistungen des Mittelalters die Rede ist, die zur kulturellen Entwicklung Europas beigetragen haben und bis in die Gegenwart von Bedeutung sind, wird gerne auf die Stadt und die Universität verwiesen. Daneben gibt es aber noch eine dritte Institution, die im Laufe des Mittelalters ihre entscheidende Gestalt erhalten hat und bis heute fortwirkt (und funktioniert): die Pfarrei. Städte und Universitäten gab es im mittelalterlichen Europa in unterschiedlicher Dichte, was an Begriffen wie »Stadt-« oder »Universitätslandschaften« ablesbar ist, die Pfarrei aber war allgegenwärtig und sie ist es im Grunde bis heute, und zwar seit dem Beginn der Neuzeit nicht nur in Europa, sondern in allen Ländern der Welt, die von der Christianisierung erfasst worden sind.

Welche Wirkungsmacht und identitätsstiftende Kraft die Pfarrei bis heute besitzt, zeigt sich auf der einen Seite etwa in katholischen Bistümern, die versuchen, mit neuen Seelsorgeplänen auf die aktuelle Situation zu reagieren und Pfarrbezirke vereinigen bzw. aufheben oder sogar Kirchen schließen. So hagelte es Proteste, als im Bistum Essen 2004 beschlossen wurde, 259 Pfarreien zu 43 Pfarreien zusammenzulegen und den Unterhalt von 112 Kirchengebäude nicht mehr zu fördern¹⁾. Auf der anderen Seite stößt man selbst in den mittlerweile überwiegend kirchenfernen Neuen Bundesländern auf ein erstaunliches Engagement vor Ort, wenn es gilt, die Kirche im Dorf zu erhalten²⁾. Dabei kommt

1) Erwin GATZ, *Die Katholische Kirche in Deutschland im 20. Jahrhundert*. Mit einem Beitrag von Karl-Joseph Hummel, Freiburg-Basel-Wien 2009, S. 215.

2) Bernd JANOWSKI, *Wie viele Kirchen braucht das Land? Bürgerschaftliches Engagement zur Bewahrung denkmalgeschützter ländlicher Sakralbauten in Brandenburg*, in: *Dorfkirchen. Beiträge zu Architektur, Ausstattung und Denkmalpflege*, hg. von Bernd JANOWSKI/Dirk SCHUMANN (Kirchen im ländlichen Raum 3), Berlin 2004, S. 510–528. Seit längerem angekündigt ist Bernd JANOWSKI (Hg.), *Wie viele Kirchen braucht das Land? Umnutzungen – Umbauten – Instandsetzungsprobleme* (Kirchen im ländlichen Raum 2), doch wird das Buch laut Verlagsmitteilung nicht mehr erscheinen. Bernd RÜTTINGER, *Zur Nutzungsproblematik von Dorfkirchen in der evangelisch-lutherischen Kirche in Thüringen*, in: *Die mittelalterliche Dorfkirche in den Neuen Bundesländern. Forschungsstand – Forschungsperspektiven – Nutzungsprobleme*, hg. von Wolfgang SCHENKLUHN (Hallesche Beiträge zur Kunstgeschichte 3),

immer wieder die erstaunliche Tatsache zum Vorschein, dass die Kirche vielerorts zwar immer weniger sakralen Zwecken dient, dafür aber im dörflich-kommunalen Leben stärker hervortritt. Die Erörterung der aktuellen Probleme und Perspektiven kann hier nicht vertieft werden, mögen aber den Aktualitätsbezug der Beschäftigung mit dem mittelalterlichen Niederkirchenwesen verdeutlichen. Die wenigen Hinweise sollten auch deutlich machen, wie erstaunlich prägend die identitätsstiftende Kraft der Pfarrkirchen über Jahrhunderte geblieben ist, wobei noch anzumerken wäre, dass auch die mittelalterliche Pfarrkirche keineswegs nur Gottesdienstraum war, sondern auch profanen Zwecken diente, sei es als Wehrbau oder als Lagerraum³⁾.

Die Pfarrei ist die verbreitetste Institution des Mittelalters, sie ist aber wohl auch die am meisten unterschätzte. Weder die Geschichtswissenschaft noch die Kirchengeschichte haben lange Zeit ernsthaft von ihr Notiz genommen, aber auch die Kunstgeschichte hat sich früher kaum für die Pfarrkirchen interessiert. Das konnte nicht ohne Folgen bleiben für den Forschungsstand, denn hält man einmal Umschau in der seit gut zwei Jahrzehnten recht lebendigen Forschung über Pfarrei und Pfarrgeistlichkeit im Mittelalter, muss man verblüfft feststellen, dass Kirchenhistoriker dazu kaum einen Beitrag geleistet haben⁴⁾. Die glänzende Synthese des Straßburger katholischen Kirchenhistorikers Luzian Pfleger (1876–1944) über »Die elsässische Pfarrei. Ihre Entstehung und Entwicklung« von 1936 erscheint in diesem Zusammenhang wie die sprichwörtliche Ausnahme von der Regel⁵⁾. Wie unverzichtbar solche gründlichen, quellengegründeten, problemorientierten Regionalstudien sind, zeigt der neuere Versuch eines italienischen Geistlichen, eine mehrbändige Gesamtgeschichte der Pfarrei zu schreiben; das Vorhaben reicht in fünf Bänden von der Spätantike bis zum Tridentinum, ist aber aus konzeptionellen wie methodischen Gründen misslungen⁶⁾. Der Verfasser hat auch nicht ansatzweise versucht, die umfangreiche und weit verstreute Literatur zur Geschichte der Pfarrei in den europäi-

Halle 2001, S. 171–178. In Berlin und Brandenburg gibt es mittlerweile einen Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e. V.: <http://www.altekirchen.de/> [Zugriff 25.03.2009].

3) Arnoud-Jan BIJSTERVELD, De kerk in het midden. De parochiekerk als centrum van de middeleeuwse dorpsgemeenschap, in: Noordbrabants Historisch Jaarboek 17/18 (2000/2001), S. 91–119, hier 92, zeigt die Innenaufnahme der Pfarrkirche von Appeltern (Niederlande) 1995, in welcher die Dorfbewohner bei einem Deichbruch ihren Hausrat eingelagert haben.

4) Vgl. Enno BÜNZ, Die mittelalterliche Pfarrei in Deutschland. Neue Forschungstendenzen und -ergebnisse, in: Pfarreien im Mittelalter. Deutschland, Polen, Tschechien und Ungarn im Vergleich, hg. von Nathalie KRUPPA unter Mitwirkung von Leszek ZYGNER (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 238 = Studien zur Germania Sacra 32), Göttingen 2008, S. 27–66.

5) Luzian PFLEGER, Die elsässische Pfarrei. Ihre Entstehung und Entwicklung. Ein Beitrag zur kirchlichen Rechts- und Kulturgeschichte (Forschungen zur Kirchengeschichte des Elsaß 3), Straßburg 1936.

6) Vincenzo BO, Storia della parrocchia, 1: I secoli delle origini (sec. IV–V), 2: I secoli dell’infanzia (sec. VI–XI), 3: Il travaglio della crescita (sec. XII–XIV), 4: Il superamento della crisi (sec. XV–XVI), 5: La parrocchia tridentina, Rom 1988–2004. Zur Kritik siehe BÜNZ, Die mittelalterliche Pfarrei (wie Anm. 4), S. 33 f.

schen Ländern zu bündeln, sondern sich von vornherein auf die Auswertung normativer kirchlicher Quellen wie Provinzial- und Diözesanstatuten beschränkt, ohne die speziellen Probleme dieser Quellengattung zu bedenken. Die mittelalterliche (und frühneuzeitliche) Pfarrei stellt in der kirchengeschichtlichen Forschung katholischer wie evangelischer Konfession eine weitgehende Leerstelle dar, und das Problem wird durch die rapide Enthistorisierung wichtiger Teildisziplinen wie Liturgiewissenschaft und Kanonistik noch verstärkt.

Das gilt in nicht geringerem Maße für die Kunstgeschichte, die von der Bau- und Ausstattungsgeschichte der allermeisten Pfarrkirchen in Stadt und Land kaum Notiz genommen hat, obschon es doch kein anderes Gebäude gibt, das von der Frühzeit christlicher Mission bis zur Gegenwart eine gleichermaßen kontinuierliche Bauaufgabe darstellte. Dabei sollte nicht vergessen werden, dass vielerorts – in den Städten wie auf dem Land – die Pfarrkirche das einzige Bauwerk ist, das noch in das Mittelalter zurückreicht. Natürlich ist hier positiv auf die Kunstdenkmälerinventarisierung zu verweisen, die in vielen deutschen Ländern schon im 19. Jahrhundert begonnen wurde und durch mehr oder minder detaillierte Beschreibung der Bauten und ihrer Ausstattung, z. T. auch unter Berücksichtigung der Schriftquellen, Grundlagenarbeit leistet⁷⁾. Gleichwohl kann nicht übersehen werden, dass – von wenigen spektakulären Stadtkirchen als Leitbauten kunstgeschichtlicher Gesamtdarstellungen einmal abgesehen⁸⁾ – erst in jüngster Zeit intensiver über Bau und Ausstattung städtischer und ländlicher Kirchen gearbeitet wird⁹⁾.

Aber auch die früheren Bemühungen der Geschichtswissenschaft können hier nicht kritiklos übergangen werden, ist doch sehr viel verdienstvolle Einzelforschung im lokalen und regionalen Rahmen geleistet, kaum aber ein Gesamtblick auf die Institution Pfarrei gewagt worden. Geradezu magisch angezogen wurde die ältere Forschung lediglich vom Eigenkirchenwesen, wie die großen Arbeiten von Ulrich Stutz (1868–1938),

7) Die Ergebnisse reichen von den klassischen vielbändigen Großinventaren über neuere Denkmaltopographien bis hin zum Dehio-Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, das – nach Bundesländern bearbeitet – flächendeckend für das gesamte Gebiet der Bundesrepublik Deutschland und Österreichs vorliegt. Siehe Georg Dehio (1850–1932). 100 Jahre Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, München/Berlin 2000.

8) Es mag hier genügen, auf die jeweiligen Abschnitte zur Baukunst bei Georg DEHIO, Geschichte der deutschen Kunst, 3 Text- und 3 Tafelbände, Berlin-Leipzig 1919–1926, zu verweisen, der die Kirchenbauten in landschaftlicher Abfolge behandelt.

9) Hier seien exemplarisch nur zwei neuere Bücher genannt, die beide neue Sichtweisen auf mittelalterliche Pfarrkirchen und ihre Ausstattung eröffnen: Gerhard WEILANDT, Die Sebalduskirche in Nürnberg. Bild und Gesellschaft im Zeitalter der Gotik und Renaissance (Studien zur internationalen Architektur und Kunstgeschichte 47), Petersberg 2007, und: Mittelalter und Industrialisierung. St. Urbanus in Huckarde, hg. von Thomas SCHILP/Barbara WELZEL (Dortmunder Mittelalter-Forschungen 12), Bielefeld 2009.

Hans Erich Feine (1890–1965) und Heinrich Felix Schmid (1896–1963) belegen¹⁰. Im Dreiklang von Siedlungs-, Herrschafts- und Patroziengeschichte versuchte man über die frühen Eigen- und Taufkirchen einen Blick in die Frühzeit zu werfen, die Tür zur »Zone des Schweigens« aufzustoßen¹¹. Aber die frühen Pfarrkirchen, die so genannten »Urpfarreien«, wie man nur zu gerne meinte, waren dabei weniger das eigentliche Forschungsziel, sondern der Weg zu ganz anderen Fragestellungen¹². Die Pfarrei des hohen und vor allem des späten Mittelalters interessierte dagegen weit weniger. Doch muss ein Name in diesem Kreis rühmend hervorgehoben werden, nämlich der Walter Schlesingers (1908–1984); denn seine zweibändige Kirchengeschichte Sachsens im Mittelalter, die schon 1951 abgeschlossen war, aber erst zehn Jahre später erscheinen konnte, enthält ausführliche Kapitel über die Pfarrkirchen sowie über Verkündigung und Frömmigkeit, die man noch heute mit dem größten Gewinn liest¹³. Auch das freilich ist, wie die Umschau in der älteren Literatur zeigt, eher die Ausnahme als die Regel.

Bei der Pfarrei handelt es sich gleichermaßen um eine Institution und eine Forschungsaufgabe von langer Dauer, wie es vor wenigen Jahren Wolfgang Petke treffend formuliert hat¹⁴. Trotz vielfältiger Arbeiten vor allem im landesgeschichtlichen Bereich ist die Geschichte der Pfarrei von der Mittelalter- und Frühneuzeit- wie auch von der

10) Ulrich STUTZ, *Geschichte des kirchlichen Benefizialwesens von seinen Anfängen bis auf die Zeit Alexanders III.*, hg. von Hans Erich FEINE, Aalen 21961; Ulrich STUTZ/Hans Erich FEINE, *Forschungen zu Recht und Geschichte der Eigenkirche. Gesammelte Abhandlungen*, Aalen 1989; Hans Erich FEINE, *Studien zum langobardisch-italienischen Eigenkirchenrecht*, in: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung* 30 (1941), S. 1–95; 31 (1942), S. 1–105; 32 (1943), S. 64–190; Heinrich Felix SCHMID, *Die rechtlichen Grundlagen der Pfarrorganisation auf westslavischem Boden und ihre Entwicklung während des Mittelalters*, in: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung* 15 (1926), 17 (1928)–20 (1931), auch selbständig in erweiterter Fassung Weimar 1938; vgl. nun die neue Gesamtdarstellung von Susan WOOD, *The proprietary church in the Medieval West*, Oxford 2006, Paperbackausgabe 2008.

11) Ferdinand PAULY, *Methodische Grundlagen der Pfarrgeschichtsforschung*, in: *Nassauische Annalen* 75 (1964), S. 101–110, Zitat S. 101.

12) Zur Erläuterung siehe Enno BÜNZ, *Die mittelalterliche Pfarrei in Franken. Stand, Probleme und Aufgaben der landesgeschichtlichen Atlasarbeit in Bayern*, in: *Bayerische Landesgeschichte. Landesgeschichte in Bayern. Festgabe für Alois Schmid zum 60. Geburtstag*, hg. von Konrad ACKERMANN/Hermann RUMSCHÖTTEL (*Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 68, 1), München 2005, S. 51–74, hier 59–62.

13) Walter SCHLESINGER, *Kirchengeschichte Sachsens im Mittelalter*, 2 Bde. (*Mitteldeutsche Forschungen* 27/1–2), Köln-Graz 1962, 21983, Bd. 1, S. 143–238, und Bd. 2, S. 351–479. Josef FLECKENSTEIN, *Walter Schlesinger*, 28. April 1908–10. Juni 1984, in: *Jahrbuch der Akademie der Wissenschaften in Göttingen* 1984, S. 72–81, hier 75 f., urteilte mit sicherem Blick, mit diesen Kapiteln habe sich Schlesinger vielleicht »am weitesten von seinem gewohnten Beobachtungsfeld entfernt. Gleichwohl gehören sie zum Besten, was er geschrieben hat«. Über die Entstehung der »Kirchengeschichte Sachsens«, die sich recht präzise nachzeichnen lässt, bereite ich eine Untersuchung vor.

14) Wolfgang PETKE, *Die Pfarrei. Ein Institut von langer Dauer als Forschungsaufgabe*, in: *Klerus, Kirche, Frömmigkeit im mittelalterlichen Schleswig-Holstein*, hg. von Enno BÜNZ/Klaus-Joachim

Landesgeschichtsforschung aber lange Zeit vernachlässigt worden. Zu sehr mochte die Pfarrei als bloßer Gegenstand der Lokalgeschichte geringfügig, ja geradezu »verdächtig« erscheinen, während das Potenzial für überregional-komparative Fragestellungen kaum gesehen wurde. Erst in den letzten zwei Jahrzehnten hat sich in der deutschsprachigen Forschung ein deutlicher Wandel vollzogen, und auch in den europäischen Nachbarländern, namentlich in England, Frankreich und Tschechien, wird die Pfarrei als Forschungsaufgabe zunehmend entdeckt. Exemplarisch sei nur verwiesen auf den vorzüglichen englischen Sammelband »The Parish in Late Medieval England« von 2006¹⁵⁾, auf die von Nicole Lemaître und anderen verfasste »Histoire des curés« von 2002¹⁶⁾, die von Ivan Hlaváček inaugurierte tschechische Tagung über »Die Kirchenverwaltung und ihr Schriftgut an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit«, erschienen in Prag 2003¹⁷⁾, oder die neuere Gesamtdarstellung der Pfarrei im mittelalterlichen Polen von Eugeniusz Wiśniewski¹⁸⁾. In allen Fällen handelt es sich um Publikationen, die für die genannten Länder jeweils längere Forschungstraditionen repräsentieren.

Die zahlreichen Monographien, die in den letzten Jahren im deutschsprachigen Raum zum Thema erschienen sind, befassen sich vor allem mit der Pfarrei und der Pfarrgeistlichkeit in einzelnen Bistümern, Landschaften oder größeren Städten. Diese Untersuchungen zeichnen sich durch einen mehr oder minder konsequent gehandhabten systematischen Zugriff aus, verbinden Institutionen-, Sozial-, und Frömmigkeitsgeschichte und gehen damit weit über das Themenspektrum der zahlreichen älteren Arbeiten hinaus, die in Deutschland über die Kirchenorganisation (Niederkirchenwesen) in einzelnen Landschaften oder Diözesen vorgelegt wurden, die in ihrer Art als Grundlagenstudien aber auch unverzichtbar sind¹⁹⁾.

Gleichwohl ist es an der Zeit, die Pfarrei nicht nur als Institution (im kirchenrechtlichen Sinn) und als Strukturelement der Kirchenverfassung, sondern als Schnittstelle, ja

LORENZEN-SCHMIDT (Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins 41), Neumünster 2006, S. 17–49.

15) The Parish in Late Medieval England. Proceedings of the 2002 Harlaxton Symposium, ed. by Clive BURGESS/Eamon DUFFY (Harlaxton Medieval Studies 14), Donington 2006.

16) Michel LAGRÉE/Nicole LEMAITRE/Luc PERRIN/Catherine VINCENT, Histoire des curés, Paris 2002.

17) Církevní správa a její písemnosti na přelomu středověku a novověku [Die Kirchenverwaltung und ihr Schriftgut an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit], hg. von Ivan HLAVÁČEK (Acta Universitatis Carolinae. Philosophica et historica 1999, 2 = Z pomocných ved historických 15), Praha 2003. Siehe auch den knappen Bericht von FRANZ MACHILEK, Die Kirchenverwaltung und ihr Schriftgut an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit [Konferenz des Instituts für historische Hilfswissenschaften und Archivwesen der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität Prag am 9. und 10. November 2000], in: Bohemia 41 (2000), S. 419 f.

18) Eugeniusz WIŚNIEWSKI, Parafie w średniowiecznej Polsce. Struktura i funkcje społeczne [Die Pfarreien im mittelalterlichen Polen] (Dzieje chrześcijaństwa Polski i Rzeczypospolitej obojga narodów 2, 1), Lublin 2004.

19) Zum Forschungsstand sei nochmals auf BÜNZ, Die mittelalterliche Pfarrei (wie Anm. 4) verwiesen.

als engste Berührungszone von Kirche und Welt unter systematischen Gesichtspunkten zu betrachten. Einem solchen Ansatz versucht das Konzept dieser Tagung Rechnung zu tragen, ohne freilich alle Aspekte behandeln geschweige denn ausschöpfen zu können.

In Anbetracht der fast uferlosen, wenn auch sehr disparaten Forschung zur Pfarreithematik muss es auf den ersten Blick willkürlich erscheinen, einzelne Forscherleistungen hervorzuheben, zumal sich viele Kollegen hier eingefunden haben, deren Werke erwähnt werden könnten. Gleichwohl, einer muss hier doch genannt werden: Dietrich Kurze, der es lebhaft bedauert hat, an dieser Tagung nicht teilnehmen zu können. Der Berliner Mittelalterhistoriker hat 1963 eine Habilitationsschrift über »Pfarrerwahlen im Mittelalter« vorgelegt, die lange Zeit übrigens die einzige größere Qualifikationsarbeit zur Erforschung des Niederkirchenwesens bleiben sollte²⁰. Seitdem ist Dietrich Kurze mehrfach auf das Thema zurückgekommen. Als es 1976 galt, den Berliner Kollegen Herbert Helbig mit einem Festschriftbeitrag zu ehren, wählte Kurze das Thema »Der niedere Klerus in der sozialen Welt des späten Mittelalters«²¹, und lieferte mit diesem Aufsatz nicht nur eine systematische Bilanz des bislang Geleisteten für den deutschsprachigen Raum, sondern entfaltete zugleich ein heuristisches Tableau für die weitere Forschung, das bis heute noch nicht vollkommen ausgemessen, geschweige denn durch weiterführende Studien eingelöst ist.

Angesichts der traditionellen Ausrichtung des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte auf Themen der Verfassungsgeschichte und Vergleichenden Landesgeschichte sind Einzelfragen des Niederkirchenwesens von Fall zu Fall auf manchen Tagungen seit 1956 behandelt worden: So referierte Hans Erich Feine über Kirche und Gemeindebildung, Paul Johansen über die Kaufmannskirche im Ostseegebiet, Johanna Naendrup-Reimann über Territorien und Kirche im 14. Jahrhundert sowie über Rechtsverhältnisse der Burgkapellen, und schließlich Dietrich Kurze über Wahlen im Niederkirchenwesen²².

20) Dietrich KURZE, *Pfarrerwahlen im Mittelalter. Ein Beitrag zur Geschichte der Gemeinde und des Niederkirchenwesens* (Forschungen zur kirchlichen Rechtsgeschichte und zum Kirchenrecht 6), Köln-Graz 1966.

21) Dietrich KURZE, *Der niedere Klerus in der sozialen Welt des späteren Mittelalters*, in: *Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Mittelalters. Festschrift für Herbert Helbig zum 65. Geburtstag*, hg. von Knut SCHULZ, Köln-Weimar-Wien 1976, S. 273–305; wiederabgedruckt in: *DERS., Klerus, Ketzer, Kriege und Propheten. Gesammelte Aufsätze*, hg. von Jürgen SARNOWSKY u. a., Warendorf 1996, S. 1–36.

22) Hans Erich FEINE, *Kirche und Gemeindebildung*, in: *Die Anfänge der Landgemeinde und ihr Wesen 1* (Vorträge und Forschungen 7), Sigmaringen 1964, ²1986, S. 53–77; wiederabgedruckt in *DERS., Reich und Kirche. Ausgewählte Abhandlungen zur deutschen und kirchlichen Rechtsgeschichte. Eingeleitet und hg. von Friedrich MERZBACHER*, Aalen 1966, S. 131–157; Paul JOHANSEN, *Die Kaufmannskirche im Ostseegebiet*, in: *Studien zu den Anfängen des europäischen Städtewesens* (Vorträge und Forschungen 4), Konstanz 1958, S. 499–525; Johanna NAENDRUP-REIMANN, *Territorien und Kirche im 14. Jahrhundert*, in: *Der deutsche Territorialstaat im 14. Jahrhundert 1*, hg. von Hans PATZE (Vorträge

Der Konstanzer Arbeitskreis hat dann der Pfarrei – einer Anregung von Hans Patze folgend – verhältnismäßig früh eine ganze Tagung gewidmet und »Probleme des Niederkirchenwesens im Mittelalter« vom 6. bis 9. Oktober 1988 zum Thema gemacht²³⁾. Bemerkenswert erscheint in diesem Zusammenhang, dass nur wenige Wochen später in der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart in Weingarten eine wissenschaftliche Studientagung zum Thema »Vom Bistum zum Kirchspiel. Entwicklung und Ausformung der Pfarrorganisation im Mittelalter« stattgefunden hat²⁴⁾. Beide Tagungen sind leider nie

und Forschungen 13), Sigmaringen 1970, S. 117–174; DERS., Weltliche und kirchliche Rechtsverhältnisse der mittelalterlichen Burgkapellen, in: Die Burgen im deutschen Sprachraum. Ihre rechts- und verfassungsgeschichtliche Bedeutung 1, hg. von Hans PATZE (Vorträge und Forschungen 19), Sigmaringen 1976, S. 123–153; Dieterich KURZE, Hoch- und spätmittelalterliche Wahlen im Niederkirchenbereich als Ausdruck von Rechten, Rechtsansprüchen und als Wege zur Konfliktlösung, in: Wahlen und Wählen im Mittelalter, hg. von Reinhard SCHNEIDER/Harald ZIMMERMANN (Vorträge und Forschungen 37), Sigmaringen 1990, S. 197–225; wiederabgedruckt in: DERS., Klerus, Ketzer, Kriege und Propheten (wie Anm. 20), S. 84–123. Da nicht immer alle auf den Tagungen gehaltenen Vorträge und selbst manche Tagungen insgesamt ungedruckt blieben, wurde zusätzlich die Zusammenstellung der Veranstaltungen bei Traute ENDEMANN, Geschichte des Konstanzer Arbeitskreises. Entwicklung und Strukturen 1951–2001 (Veröffentlichungen des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte aus Anlaß seines fünfzigjährigen Bestehens 1951–2001 1), Stuttgart 2001, durchgesehen.

23) Probleme des Niederkirchenwesens im Mittelalter. Protokoll über die Arbeitstagung vom 6.–9. Oktober 1988 auf der Insel Reichenau Nr. 296, Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Konstanz o. J. Veröffentlicht wurden folgende Beiträge der Reichenau-Tagung: Gerhard JARITZ, Bildquellen zur mittelalterlichen Volksfrömmigkeit, in: Volksreligion im hohen und späten Mittelalter, hg. von Peter DINZELBACHER/Dieter R. BAUER (Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte, NF 13), Paderborn 1990, S. 195–242; Manfred BALZER, Pfarrkirche und Siedlungsgang im westfälischen Mittelalter, in: Mitteilungsblatt/Arbeitskreis für Historische Kartographie in der Arbeitsgemeinschaft Historischer Kommissionen und Landesgeschichtlicher Institute 29 (1990), S. 46–48 (Kurzfassung); Franz-Reiner ERKENS, Das Niederkirchenwesen im Bistum Passau (11.–13. Jahrhundert), in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 102 (1994), S. 53–97; Wolfgang PETKE, Von der klösterlichen Eigenkirche zur Inkorporation in Lothringen und Nordfrankreich im 11. und 12. Jahrhundert, in: Revue d'histoire ecclésiastique 87 (1993), S. 34–72, 375–404; Bernd SCHNEIDMÜLLER, Stadtherr, Stadtgemeinde und Kirchenverfassung in Braunschweig und Goslar im Mittelalter, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung 110 (1993), S. 135–188; Klaus NEITMANN, Christliche Unterweisung von Deutschen und Prußen im Ordensland Preußen, in: Westpreußen-Jahrbuch 46 (1996), S. 57–71. Ungedruckt blieben die Vorträge von Peter Landau, Michael Oberweis und Peter Johaneck sowie die Tagungszusammenfassung von Othmar Hageneder.

24) Ausführlicher Tagungsbericht von Brigitte HOTZ in: Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland, Information Nr. 22 vom 2. 6. 1989. Die dort angekündigte Tagungsdokumentation ist nicht erschienen. Soweit es sich feststellen ließ, sind folgende Vorträge als Aufsatz publiziert worden: Josef SEMMLER, Bischofskirche und ländliche Seelsorgezentren im Einzugsbereich des Oberrheins (5.–8. Jh.), in: Der Südwesten im 8. Jahrhundert aus historischer und archäologischer Sicht, hg. von Hans Ulrich NUBER/Heiko STEUER/Thomas ZOTZ (Archäologie und Geschichte 13), Ostfildern 2004, S. 335–354; Volker RÖDEL, Die Pfarrorganisation im linksrheinischen Teil des Bistums Speyer im Mittelalter. Ein Überblick, in: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 44 (1992), S. 13–40; Sönke LORENZ, Pfarrorganisation und Siedlungsgeschichte, in: Der Nordschwarz-

publiziert worden, was zumindest im Falle der Reichenau-Tagung um so bedauerlicher ist, weil die meisten Referenten wohl imstande gewesen wären, zu liefern; jedenfalls sind – mit einigem Zeitabstand – die meisten Vorträge als Zeitschriftenaufsätze erschienen, so dass der wissenschaftliche Ertrag der Tagung im Großen und Ganzen, wenn auch weit verstreut und ohne bündelnde Einleitung und Zusammenfassung greifbar ist. Gleichwohl ist vor zwanzig Jahren vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte die Chance verschenkt worden, sich mit einem Band der »Vorträge und Forschungen« an die Spitze eines anlaufenden Forschungstrends zu setzen. Aber dieses Versäumnis mag letztlich dazu beigetragen haben, dass sich der Konstanzer Arbeitskreis zwei Jahrzehnte später neuerlich entschlossen hat, die Frühjahrstagung 2009 der Pfarrei als dem wichtigsten Element des mittelalterlichen Niederkirchenwesens zu widmen.

II.

Das Konzept unserer Tagung beruht auf der Überlegung, dass es im vorgesehenen Zeitrahmen nicht möglich ist, die Pfarrei als Gesamtphänomen des europäischen Mittelalters auch nur in ihren wichtigsten Rahmenbedingungen, Erscheinungsformen und Funktionen angemessen zu behandeln, sondern dass es sinnvoller sein dürfte, in chronologischer und räumlicher Beschränkung die *spätmittelalterliche* Pfarrei im *deutschsprachigen Raum* in den Blick zu nehmen. Eine solche Perspektive entspricht auch den gegenwärtigen Forschungstrends, die in Deutschland – ungeachtet aller bedeutenden und förderlichen Leistungen in den Nachbarländern – zweifellos am ergiebigsten sind und deshalb den Schritt zu einer systematischen Zusammenschau erleichtern.

Die Tagung ist nach dem einführenden Grundlagenvortrag, welcher die älteren Voraussetzungen der im Mittelpunkt stehenden spätmittelalterlichen Verhältnisse betrachtet, in vier Themenabschnitte gegliedert, die jeweils zwei Vorträge enthalten und das Oberthema der Abschnitte aus unterschiedlichen Perspektiven behandeln. Dabei sollen die kirchlichen wie die weltlichen Funktionen der Pfarrei, die vielfach gar nicht zu trennen sind, zur Sprache kommen, aber auch die Einbindungen der Pfarrei in kirchlich-hi-

wald. Von der Wildnis zur Wachstumsregion: Begleitband zur Ausstellung im Nordschwarzwaldmuseum Neuenbürg, hg. von Sönke LORENZ, Filderstadt 2001, S. 130–138, 228f.; Wilhelm JANSSEN, Die Differenzierung der Pfarrorganisation in der spätmittelalterlichen Erzdiözese Köln. Bemerkungen zum Verhältnis von »capella dotata«, »capella curata« und »ecclesia parrochialis«, in: Rheinische Vierteljahrsblätter 55 (1991), S. 58–83; Bernhard THEIL, Stift Buchau am Federsee und seine Pfarreien. Beobachtungen zur Besetzung der Pfarrstellen im Mittelalter unter besonderer Berücksichtigung der Stifte, in: Aus südwestdeutscher Geschichte. Festschrift für Hans-Martin Maurer. Dem Archivar und Historiker zum 65. Geburtstag, hg. von Wolfgang SCHMIERER/Günter CORDES/Rudolf KIESS/Gerhard TADDEY, Stuttgart 1994, S. 179–193; Michael MENZEL, Predigt und Predigtororganisation im Mittelalter, in: Historisches Jahrbuch 111 (1991), S. 337–384.

erarchische wie weltlich-herrschaftliche Zusammenhänge. Dem möglichen Missverständnis, es handle sich bei der Pfarrei bloß um eine kirchliche Einrichtung, die der Predigt und Seelsorge diene, muss hier gleich entgegengehalten werden, dass sich darin die Funktionen der Pfarrei nicht erschöpfen. Nicht nur bestimmte Praktiken wie die Gabe oder die Memoria, oder Gruppenbildungen wie Bruderschaften oder Gilden, sondern auch komplexe, vielfältig vernetzte Institutionen wie die Pfarrei wird man – im Sinne des französischen Ethnologen Marcel Mauss (1872–1950) – als ein totales soziales Phänomen begreifen können. Der Blick auf die Pfarrei dürfte Perspektiven eröffnen, die von den gängigen Deutungsmodellen des mittelalterlichen Europa nicht angemessen erfasst werden. Ein Blick in neuere Handbücher und Überblicksdarstellungen würde dies zur Genüge zeigen.

Wie wir in den kommenden Tagen die Pfarrei erfassen und verstehen wollen, wie also die Tagung konzipiert ist, soll hier nur knapp skizziert werden: Die Grundlagen wird der Beitrag von *Wolfgang Petke (Göttingen)* über »Die Pfarrei in Mitteleuropa im Wandel vom Früh- zum Hochmittelalter« vermitteln. Der Wandel des Niederkirchenwesens soll von der frühmittelalterlichen Eigenkirche über den strukturellen und kirchenrechtlichen Umbruch des Hochmittelalters bis in das späte Mittelalter verfolgt und damit sollen wesentliche Verständnisgrundlagen für die weiteren Beiträge geliefert werden, die dann eben auf das späte Mittelalter konzentriert sind.

Welche »Normen und Strukturen« bestimmten die Pfarrei des späten Mittelalters? *Harald Müller (Aachen)* wird nach der »Pfarrei im kirchlichen Normengefüge« fragen und sich dabei mit dem *Corpus iuris canonici* ebenso wie mit Provinzial- und Diözesanstatuten befassen. Inwieweit waren Pfarrei und Pfarrklerus Gegenstand kirchenrechtlicher Regelungen auf gesamtkirchlicher wie diözesaner Ebene? Wichtig erscheint überhaupt die Frage nach dem Verhältnis von Norm und Wirklichkeit. »Die Pfarrei im Blickfeld kirchlicher und weltlicher Obrigkeit« ist das Thema von *Christoph Volkmar (Wernigerode)*, der der Frage nachgehen wird, inwieweit die Diözesanbischöfe als kirchliche Obere, aber auch weltliche Herrschaftsträger in die Verhältnisse des Niederkirchenwesens kontrollierend und regulierend eingegriffen haben oder dies auch nicht getan haben. Das bischöfliche Visitationswesen, die geistliche Gerichtsbarkeit und die wachsende Einflussnahme weltlicher Landesherren und Städte werden anzusprechen sein, auch um die spätmittelalterliche Vorgeschichte des landesherrlichen bzw. städtischen Kirchenregiments der Reformationszeit anzudeuten. Von vornherein war klar, dass neben der Landesherrschaft auch die Stadt nicht außen vor bleiben konnte. *Felicitas Schmieder (Hagen)* stand für den Fall der Fälle auf der Tagung als Ersatzreferentin bereit, wofür ihr besonders zu danken ist, und hat nun einen fundamentalen Beitrag über »Die Pfarrei in der deutschen städtischen Kirchenlandschaft« beigesteuert.

Zwei weitere Beiträge folgen unter den Leitbegriffen »Gottesdienst, Seelsorge, Memoria« den alltäglichen Dimensionen des Pfarreilebens. *Franz Fuchs (Würzburg)* wertet »Spätmittelalterliche Pfarrbücher als Quellen für die dörfliche Alltagsgeschichte« aus.

Der Beitrag wird vor allem anhand von Beispielen aus Altbayern zeigen, dass Pfarrbücher und Gottesdienstordnungen wie keine andere Quellengattung des späten Mittelalters trotz ihres normativen Charakters aufgrund ihrer Entstehungsumstände Einblicke in den Alltag des dörflichen Pfarreilebens bieten. Ins Zentrum des pfarrkirchlichen Lebens wird dann *Gabriela Signori (Konstanz)* mit dem Beitrag »*Baptismus est ianua et fundamentum ... Die Formation der Gemeindekirche in Liturgie und Kleinarchitektur*« führen. Aus dem Bereich der sakramentalen Seelsorge soll damit exemplarisch die Taufe als konstitutiver Akt der Kirchengemeinde behandelt und aus der Perspektive theologischer wie administrativer Quellen, aber auch mit Hilfe von Bildzeugnissen untersucht werden. Als zusätzlicher Autor konnte während der Tagung *Andreas Odenthal (Tübingen)* gewonnen werden, der mit seinem liturgiewissenschaftlichen Beitrag über den »pfarrlichen Gottesdienst vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit« eine seit langem bestehende Forschungslücke geschlossen hat.

Ein weiteres Themenfeld kann als »Blick auf und in die Pfarrkirche« umschrieben werden. *Marc Carel Schurr (Grenoble)* wird »Die Pfarrkirche als Bauaufgabe spätmittelalterlicher Städte« behandeln. Der Beitrag möchte in regionaler Konzentration auf Oberdeutschland eine Vorstellung davon vermitteln, in welchem Maße städtische Pfarrkirchen im späten Mittelalter baulich erweitert oder sogar neu errichtet worden sind. Neben den Bauformen sowie der Bauplanung, -organisation und -finanzierung wird dabei von besonderem Interesse sein, mehr über den Zusammenhang von Baugestalt und liturgischer Funktion und über die Rolle städtischer Kirchenbauten als »Bedeutungsträger« zu erfahren. Pfarrkirchenbau und -ausstattung sind dabei gar nicht zu trennen. Deshalb wird *Heinrich Dormeier (Kiel)* »Das laikale Stiftungswesen in spätmittelalterlichen Pfarrkirchen« behandeln. Anhand ausgewählter Fallstudien für Lübeck soll deutlich werden, wie die Ausstattung von Kirchen durch Stiftungen von Laien erweitert und bereichert worden ist, welche Funktion diese Stiftungen hatten und inwieweit sich daran eine besondere Beziehung der Stifter zur Pfarrei ablesen lässt. Dies wird auch einen neuen Blick auf die Frage nach der identitätsstiftenden Wirkung der Pfarrkirchen eröffnen.

Schließlich widmet sich eine letzte Themensequenz der »Pfarrei als Schnittstelle von Kirche und Welt«, womit freilich nicht behauptet werden soll, dass dieser zentrale Aspekt für die vorhergehenden Beiträge ohne Bedeutung wäre. Aber es dürfte doch eine perspektivische Erweiterung sein, wenn *Arnd Reitemeier (Göttingen)* ausdrücklich über »Die (weltliche) Pfarrgemeinde im späten Mittelalter« handelt. Der Beitrag wird sich also mit den vielfältigen *weltlichen* Funktionen und Kompetenzen der Pfarrbezirke respektive Pfarrgemeinden in Stadt und Land zu beschäftigen haben. Es geht dabei um mehr als nur um Mitwirkungsrechte der Laien in der Pfarrkirche, wie sie sich in der Kirchenfabrik manifestieren, mit welcher sich der Verfasser bekanntlich eingehend befasst hat. Vielmehr soll auch nach der gemeindeprägenden Kraft der Pfarrei gefragt werden und nach den Untereinheiten oder Sondergemeinden mit eigenen Aufgaben, die sich innerhalb der

Stadtkommunen bildeten. Zuletzt noch einmal ein Perspektivenwechsel von der Stadt zur Dorfgemeinde: *Werner Freitag (Münster)* wird »Dorfkirchhöfe in Westfalen im Spätmittelalter« in ihrer Bedeutung für die Gemeindebildung betrachten. Der Friedhof war in Spätmittelalter und Früher Neuzeit für alle Bewohner des Kirchspiels, wie man die Pfarrei im Norden und Westen Deutschlands bevorzugt nennt, sowohl sakraler als auch profaner Raum. Der Beitrag wird unseren Blick auf das Umfeld der Pfarrkirchen lenken und Fallstudien vor allem aus dem westfälischen Arbeitsgebiet des Autors zur Diskussion stellen. Die Kirchhöfe repräsentieren einen Bereich, der sich nicht nur in räumlicher Hinsicht als eine wichtige Schnittstelle zwischen Kirche und Welt erweisen wird.

Damit dürfte das Themenspektrum des vorliegenden Bandes ausreichend umrissen sein. Am Ende soll dann der Versuch stehen, die vielfältigen Ansätze, Aspekte und Fallstudien der Beiträge und die hoffentlich zahlreichen Anregungen, Einwände und Anfragen der Diskussion zu einem möglichen Gesamtbild zu bündeln, Lücken des Forschungsstandes zu markieren und Perspektiven der künftigen Arbeit aufzuzeigen.